

## **Sieben Stationen für anregende Impulse**

### **Zahlreiche Besucher wandelten auf dem Lichterweg in St. Coloman: Inne halten und das eigene Verhalten reflektieren**

**Taching am See** –Der sanfte, warme Schein mehrerer hundert Kerzen erhellte den Kirchenraum auf ungewohnte Weise, rückte den bedeutsamen Kulturschatz in ein völlig neues Licht und ermunterte die Besucher, sich selbst und ihre nächste Umgebung zu reflektieren – wie Licht auf einer glatten Oberfläche. Zahlreiche Gäste aus nah und fern und aller Konfessionen wandelten auf dem Lichterweg anlässlich der Festwoche zum 501. Bestehen des Flügelaltars in der Wallfahrtskirche St. Coloman in Tengling.

Entstanden war das Vorhaben auf Initiative von Pfarrer Dr. Christoph Hentschel und dem Pfarrgemeinderat unter Federführung von Max Streibl in enger Zusammenarbeit mit Elke Boehringer. Die Saaldorferin hatte bereits im vergangenen Jahr zu Mariä Lichtmess das begehbare Lichterlabyrinth in der Neuen Kirche in Taching gestaltet und dafür viel Lob geerntet. Dieses Mal waren die Pfade nicht verschlungen oder kurz vor dem Ziel durch unerwartete Umwege gekennzeichnet. Vielmehr hatte Elke Boehringer sieben Stationen geschaffen, an denen die Teilnehmer anregende Impulse aufnehmen konnten. Wichtige und interessante Gedankenanstöße, um Dinge zu erkennen, zu verstehen und darauf zu vertrauen, dass alles einen Sinn hat – auch wenn man diesen zunächst nicht zu erkennen im Stande ist. Licht spielte jedoch auch bei diesem Projekt eine wesentliche Rolle, denn Licht gehört, wie das Feuer, zu den bedeutendsten Phänomenen der Menschheit.

Der gezeißelte Christus machte deutlich, dass jeder von uns an gewisse Ketten und Fesseln gebunden ist: Fesseln der Gewohnheit, der Gleichgültigkeit, der Bequemlichkeit, der Abhängigkeit. Doch meist ist es nur ein winziger Schritt in eine andere, wenngleich unbekanntere Richtung, um sich zu befreien. Es bedarf nur etwas Mut ...

Um den heiligen Josef drehte sich die zweite Station des Lichterweges. Der bodenständige Handwerker war ruhig, zurückhaltend und unauffällig. Dennoch kam ihm in der Geschichte Jesus eine wichtige Rolle zu. Jeder Mensch ist wichtig; auch wenn man diejenigen, die still und verschlossen wirken, vielfach übersieht. Deshalb waren die Besucher aufgefordert, ihre eigene Rolle zu hinterfragen: Bleibe ich am Boden? Kann ich auch einmal schweigen?

Maria war ein einfaches Mädchen in Nazareth. Sie konnte nicht gut reden, aber zuhören. Sie konnte nicht viel wissen, aber vertrauen. Sie konnte nicht viel geben, nur sich selbst. Aber Maria war stets ansprechbar, offen für das Unerwartete. Und sie war bereit, Jesus Christus zu empfangen. Sind wir heutzutage stets ansprechbar, offen für die Probleme unserer Mitmenschen? Oder sind wir zunehmend mit uns selbst beschäftigt?

An der fünften Station unter dem Schlagwort „Betrachten“ konnte man den spätgotischen Schnitzaltar der Kirche St. Coloman unter völlig neuen Blickwinkeln entdecken. Denn bei dem Kunstwerk aus der Werkstatt des Laufener Künstlers Gordian Guckh handelt es sich um einen Umgangsaltar mit einer bemalten Rückseite von besonderer kulturhistorischer Bedeutung. Doch wie oft urteilt man nach dem ersten Eindruck, ohne genauer hinzusehen? Oder schielt nur auf Äußerlichkeiten?

Die Sorgenstation bot allen Teilnehmern ausgiebig Gelegenheit, Kummer, Nöte, aber auch alle Gedanken, die ihnen auf dem Lichterweg durch den Kopf gegangen waren, aufzuschreiben, zum Gottestisch zu bringen - und sich auf diese Weise zu erleichtern.

Mit der Achtsamkeit beschäftigte sich die vorletzte Station. Wie aufmerksam sind wir im Alltag? Können wir tatsächlich jede Erfahrung vorurteilsfrei registrieren und zulassen? Handeln wir stets authentisch und selbstbewusst, ohne uns von alten Denkmustern und eingefahrenen Verhaltensweisen leiten zu lassen?

Für „Licht in mein Dunkel“ sorgten Kerzen, die die Besucher zu guter Letzt selbst entzünden durften, um sich von deren erhellendem Licht auf dem Heimweg, im Alltag, im Leben sowie in Sorge und Freude begleiten zu lassen. Gleichzeitig demonstrierte der Kerzenschein, dass man nie alleine unterwegs ist.

Die Teilnehmer nahmen den Lichterweg zum Anlass, inne zu halten, zur Ruhe zu kommen und sich mit dem eigenen Verhalten auseinander zu setzen. Selbst das kleinste Licht gibt Orientierung in der Dunkelheit .

Oktober 2016, Text und Bild Michaela Aßmann



Der Schein mehrerer hundert Kerzen hüllte den Kirchenraum von St. Coloman anlässlich des Lichterweges in ein sanftes, warmes Licht. (Foto: Aßmann)